

AUS DER HARZREISE

(1824)



VON DER HARZBURG

1884



P r o l o g

Schwarze Röcke, seidne Strümpfe,
 Weiße, höfliche Manschetten,
 Sanfte Reden, Embrassieren –
 Ach, wenn sie nur Herzen hätten!

Herzen in der Brust und Liebe,
 Warme Liebe in dem Herzen –
 Ach, mich tötet ihr Gesänge
 Von erlognen Liebeschmerzen.

Auf die Berge will ich steigen,
 Wo die frommen Hütten stehen,
 Wo die Brust sich frei erschließet,
 Und die freien Lüfte wehen.

Auf die Berge will ich steigen,
 Wo die dunkeln Tannen ragen,
 Bäche rauschen, Vögel singen,
 Und die stolzen Wogen jagen.

Lebet wohl, ihr glatten Säle,
 Glatte Herren, glatte Frauen!
 Auf die Berge will ich steigen,
 Lachend auf euch niederschauen.

Auf dem Hardenberge

Steiget auf, ihr alten Träume!
 Öffne dich, du Herzenstor!
 Liederwonne, Wehmutstränen
 Strömen wunderbar hervor.

Durch die Tannen will ich schweifen,
 Wo die muntre Quelle springt,
 Wo die stolzen Hirsche wandeln,
 Wo die liebe Drossel singt.

Auf die Berge will ich steigen,
 Auf die schroffen Felsenhöhn,
 Wo die grauen Schloßruinen
 In dem Morgenlichte stehn.

Dorten setz ich still mich nieder
 Und gedenke alter Zeit,
 Alter blühender Geschlechter
 Und versunkner Herrlichkeit.

Gras bedeckt jetzt den Turnierplatz,
 Wo gekämpft der stolze Mann,
 Der die Besten überwunden
 Und des Kampfes Preis gewann.

Efeu rankt an dem Balkone,
 Wo die schöne Dame stand,
 Die den stolzen Überwinder
 Mit den Augen überwand.

A U S D E R H A R Z R E I S E

Ach! den Sieger und die Siegrin
Hat besiegt des Todes Hand –
Jener dürre Sensenritter
Streckt uns alle in den Sand.

B e r g = I d y l l e

1.

Auf dem Berge steht die Hütte,
 Wo der alte Bergmann wohnt;
 Dorten rauscht die grüne Tanne,
 Und erglänzt der goldne Mond.

In der Hütte steht ein Lehnstuhl,
 Ausgeschnitzelt wunderbar,
 Der darauf sitzt, der ist glücklich,
 Und der Glückliche bin ich!

Auf dem Schemel sitzt die Kleine,
 Stützt den Arm auf meinen Schoß;
 Auglein wie zwei blaue Sterne,
 Mündlein wie die Purpurroß'.

Und die lieben blauen Sterne
 Schaun mich an so himmelgroß;
 Und sie legt den Lilienfinger
 Schalkhaft auf die Purpurroß'.

Nein, es sieht uns nicht die Mutter,
 Denn sie spinnt mit großem Fleiß,
 Und der Vater spielt die Zither,
 Und er singt die alte Weis'.

Und die Kleine flüstert leise,
Leise, mit gedämpftem Laut;
Manches wichtige Geheimniß
Hat sie mir schon anvertraut.

„Aber seit die Muhme tot ist,
Können wir ja nicht mehr gehn
Nach dem Schützenhof zu Goslar,
Dorten ist es gar zu schön.

Hier dagegen ist es einsam,
Auf der kalten Bergeshöh,
Und des Winters sind wir gänzlich
Wie begraben in dem Schnee.

Und ich bin ein banges Mädchen,
Und ich fürcht mich wie ein Kind
Vor den bösen Bergesgeistern,
Die des Nachts geschäftig sind.“

Plötzlich schweigt die liebe Kleine,
Wie vom eignen Wort erschreckt,
Und sie hat mit beiden Händchen
Ihre Augelein bedeckt.

Lauter rauscht die Tanne draußen,
Und das Spinnrad schnurrt und brummt,
Und die Zither klingt dazwischen,
Und die alte Weise summt:

A U S D E R H A R Z R E I S E

„Fürcht dich nicht, du liebes Kindchen,
Vor der bösen Geister Macht!
Tag und Nacht, du liebes Kindchen,
Halten Englein bei dir Wacht!“

2.

Tannenbaum, mit grünen Fingern,
 Pocht ans niedre Fensterlein,
 Und der Mond, der stille Lauscher,
 Wirft sein goldnes Licht herein.

Vater, Mutter schnarchen leise
 In dem nahen Schlafgemach;
 Doch wir beide, selig schwatzend,
 Halten uns einander wach.

„Daß du gar zu oft gebetet,
 Daß zu glauben wird mir schwer,
 Jenes Zucken deiner Lippen
 Kommt wohl nicht vom Beten her.

Jenes böse, kalte Zucken,
 Das erschreckt mich jedesmal,
 Doch die dunkle Angst beschwichtigt
 Deiner Augen frommer Strahl.

Auch bezweifel ich, daß du glaubest,
 Was so rechter Glaube heißt, —
 Glaubst wohl nicht an Gott den Vater,
 An den Sohn und heiligen Geist?“

Ach, mein Kindchen, schon als Knabe,
 Als ich saß auf Mutters Schoß,
 Glaubte ich an Gott den Vater,
 Der da waltet gut und groß!

A U S D E R H A R Z R E I S E

Der die schöne Erd erschaffen,
Und die schönen Menschen drauf,
Der den Sonnen, Monden, Sternen
Vorgezeichnet ihren Lauf.

Als ich größer wurde, Kindchen,
Noch vielmehr begriff ich schon,
Ich begriff und ward vernünftig,
Und ich glaubt auch an den Sohn;

An den lieben Sohn, der liebend
Uns die Liebe offenbart,
Und zum Lohne, wie gebräuchlich,
Von dem Volk gekreuzigt ward.

Jetzt, da ich ausgewachsen,
Viel gelesen, viel gereist,
Schwillt mein Herz, und ganz von Herzen
Glaub ich an den heiligen Geist.

Dieser tat die größten Wunder,
Und viel größere tut er noch;
Er zerbrach die Zwingherrnburgen,
Und zerbrach des Knechtes Joch.

Alle Todeswunden heilt er,
Und erneut das alte Recht;
Alle Menschen, gleichgeboren,
Sind ein adliges Geschlecht.

A U S D E R H A R Z R E I S E

Er verscheucht die bösen Nebel
Und das dunkle Hirngespinnst,
Das uns Lieb und Lust verleidet,
Tag und Nacht uns angegrinst.

Tausend Ritter, wohlgewappnet,
Hat der heilige Geist erwählt,
Seinen Willen zu erfüllen;
Und er hat sie mutbeseelt.

Ihre teuren Schwerter blitzen,
Ihre guten Banner wehn!
Ei, du möchtest wohl, mein Kindchen,
Solche stolze Ritter sehn?

Nun, so schau mich an, mein Kindchen,
Küsse mich, und schaue dreist;
Denn ich selber bin ein solcher
Ritter von dem heiligen Geist.

3.

Still versteckt der Mond sich draußen
 Hinterm grünen Tannenbaum,
 Und im Zimmer unsre Lampe
 Flackert matt und leuchtet kaum.

Aber meine blauen Sterne
 Strahlen auf in hellerm Licht,
 Und es glühn die Purpurröslein,
 Und das liebe Mädchen spricht:

„Kleines Völkchen, Wichtelmännchen,
 Stehlen unser Brot und Speck,
 Abends liegt es noch im Kasten,
 Und des Morgens ist es weg.

Kleines Völkchen, unsre Sahne
 Nascht es von der Milch, und läßt
 Unbedeckt die Schüssel stehen,
 Und die Katze säuft den Rest.

Und die Katz ist eine Hexe,
 Denn sie schleicht bei Nacht und Sturm
 Drüben nach dem Geisterberge,
 Nach dem altverfallnen Turm.

Dort hat einst ein Schloß gestanden,
 Voller Lust und Waffenglanz;
 Blanke Ritter, Frau und Knappen
 Schwangen sich im Fackeltanz.

A U S D E R H A R Z R E I S E

Da verwünschte Schloß und Leute
Eine böse Zauberin,
Nur die Trümmer blieben stehen,
Und die Eulen nisten drin.

Doch die sel'ge Muhme sagte:
Wenn man spricht das rechte Wort,
Nächtlich zu der rechten Stunde,
Drüben an dem rechten Ort,

So verwandeln sich die Trümmer
Wieder in ein helles Schloß,
Und es tanzen wieder lustig
Ritter, Fraun und Knappentrost;

Und wer jenes Wort gesprochen,
Dem gehören Schloß und Leut,
Pauken und Trompeten huldgen
Seiner jungen Herrlichkeit."

Also blühen Märchenbilder
Aus des Mundes Köselein,
Und die Augen gießen drüber
Ihren blauen Sternenschein.

Ihre goldnen Haare wickelt
Mir die Kleine um die Händ,
Gibt den Fingern hübsche Namen,
Lacht und küßt und schweigt am End.

A U S D E R H A R Z R E I S E

Und im stillen Zimmer alles
Blickt mich an so wohlvertraut,
Tisch und Schrank, mir ist, als hätt ich
Sie schon früher mal geschaut.

Freundlich ernsthaft schwatzt die Wanduhr,
Und die Zither, hörbar kaum,
Fängt von selber an zu klingen,
Und ich sitze wie im Traum.

Jetzt ist die rechte Stunde,
Und es ist der rechte Ort,
Ja, ich glaube, von den Lippen
Gleitet mir das rechte Wort.

Siehst du, Kindchen, wie schon dämmert
Und erbebt die Mitternacht!
Bach und Tannen brausen lauter,
Und der alte Berg erwacht.

Zitherklang und Zwergenslieder
Tönen aus des Berges Spalt,
Und es spricht, wie 'n toller Frühling,
Draus hervor ein Blumenwald; —

Blumen, kühne Wunderblumen,
Blätter, breit und fabelhaft,
Duftig bunt und hastig regsam,
Wie gedrängt von Leidenschaft.

Rosen, wild wie rote Flammen,
 Sprühn aus dem Gewühl hervor;
 Lilien, wie kristallne Pfeiler,
 Schießen himmelhoch empor.

Und die Sterne, groß wie Sonnen,
 Schaun herab mit Sehnsuchtsglut;
 In der Lilien Riesenkelche
 Strömet ihre Strahlenslut.

Doch wir selber, liebes Kindchen,
 Sind verwandelt noch viel mehr;
 Fackelglanz und Gold und Seide
 Schimmern lustig um uns her.

Du, du wurdest zur Prinzessin,
 Diese Hütte ward zum Schloß,
 Und da jubeln und da tanzen
 Ritter, Fraun und Knappentrosz.

Aber ich, ich hab erworben
 Dich und alles, Schloß und Leut;
 Pauken und Trompeten huldgen
 Meiner jungen Herrlichkeit!

Der Hirtenknabe

König ist der Hirtenknabe,
Grüner Hügel ist sein Thron;
Über seinem Haupt die Sonne
Ist die große goldne Kron.

Ihm zu Füßen liegen Schafe,
Weiche Schmeichler rotbekreuzt;
Kavaliere sind die Kälber,
Und sie wandeln stolzgespreizt.

Hoffchauspieler sind die Böcklein,
Und die Vögel und die Rüh,
Mit den Flöten, mit den Glöcklein,
Sind die Kammermusizi.

Und das klingt und singt so lieblich,
Und so lieblich rauschen drein
Wasserfall und Tannenbäume,
Und der König schlummert ein.

Unterdesseu muß regieren
Der Minister, jener Hund,
Dessen knurriges Gebelle
Widerhallet in der Rund.

Schläfrig lallt der junge König:
„Das Regieren ist so schwer;
Ach, ich wollt, daß ich zu Hause
Schon bei meiner Kön'gin wär!

A U S D E R H A R Z R E I S E

In den Armen meiner Kön'gin
Ruhet mein Königshaupt so weich,
Und in ihren schönen Augen
Liegt mein unermesslich Reich!"

A u f d e m B r o c k e n

Heller wird es schon im Osten
Durch der Sonne kleines Glimmen,
Weit und breit die Bergesgipfel
In dem Nebelmeere schwimmen.

Hätt ich Siebenmeilenstiefeln,
Lief ich mit der Hast des Windes
Über jene Bergesgipfel
Nach dem Haus des lieben Kindes.

Von dem Bettchen, wo sie schlummert,
Zög ich leise die Gardinen,
Leise küßt ich ihre Stirne,
Leise ihres Mundes Rubinen.

Und noch leiser wollt ich flüstern
In die kleinen Lilienohren:
Denk im Traum, daß wir uns lieben
Und daß wir uns nie verloren.

D i e I s e

Ich bin die Prinzessin Ilse*
 Und wohne im Isenstein,
 Komm mit nach meinem Schlosse,
 Wir wollen selig sein.

Dein Haupt will ich benetzen,
 Mit meiner klaren Well,
 Du sollst deine Schmerzen vergessen,
 Du sorgenfranker Gesell!

In meinen weißen Armen,
 An meiner weißen Brust,
 Da sollst du liegen und träumen
 Von alter Märchenlust.

Ich will dich küssen und herzen,
 Wie ich geherzt und geküßt
 Den lieben Kaiser Heinrich,
 Der nun gestorben ist.

Es bleiben tot die Toten,
 Und nur der Lebendige lebt;
 Und ich bin schön und blühend,
 Mein lachendes Herze bebt.

Komm in mein Schloß herunter,
 In mein kristallenes Schloß,
 Dort tanzen die Fräulein und Ritter,
 Es jubelt der Knappentros.

A U S D E R H A R Z R E I S E

Es rauschen die seidenen Schleppen,
Es klirren die Eisensporn,
Die Zwerge trompeten und pauken,
Und fiedeln und blasen das Horn.

Doch dich soll mein Arm umschlingen,
Wie er Kaiser Heinrich umschlang; –
Ich hielt ihm zu die Ohren,
Wenn die Trompet erklang.